

EMMANUEL VOUTIRAS

WORTKARGE SÖLDNER? EIN INTERPRETATIONSVORSCHLAG ZUM  
NEUEN POSEIDIPPOS

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 104 (1994) 27–31

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## WORTKARGE SÖLDNER? EIN INTERPRETATIONSVORSCHLAG ZUM NEUEN POSEIDIPPOS

M.Gronewald hat vor kurzem in dieser Zeitschrift, Bd. 99, 28f. (im folgenden nur mit dem Namen zitiert), in verdienstvoller Weise das Fachpublikum auf einen faszinierenden Neufund aufmerksam gemacht, eine aus Mumienkartonnage gewonnene Papyrusrolle mit mehreren Epigrammen des Poseidippos von Pella. Die Information stammt aus einem Bericht von G.Bastianini und C.Gallazzi, der im März 1993 in einer außerhalb Italiens wohl unauffindbaren Publikation erschien.<sup>1</sup> Die Bedeutung dieses Fundes für unsere Kenntnis der hellenistischen Dichtung braucht hier nicht erneut hervorgehoben zu werden; die angekündigte Veröffentlichung wird mit Spannung erwartet. Die Gedichte sind thematisch geordnet, jeweils unter einer Überschrift. Obwohl Gronewald sich mit nur einem der insgesamt drei im Bericht der Editoren bekanntgemachten Epigramme befasst, welches in der vorletzten Kolumne des Papyrus unter der Überschrift *τρόποι* (Charaktereigenschaften) steht, bietet er seinen Lesern dankenswerterweise in einer Anmerkung auch den Text der beiden anderen. Da ich zum Schluss gekommen bin, dass alle drei Gedichte inhaltlich zusammenhängen, gebe ich sie nachstehend wieder:

### I

μείζον Ἀριστόξεινος ἐνύπνιον ἢ καθ' ἑω(υ)τὸν  
ὁ Ἀρκὰς ἰδὼν μεγάλων νήπιος ὠρέγετο·  
ᾧτιετ' Ἀθήν(αι)ης γαμβρὸς Ὀλυμπίου ἐν Διὸς οἴκῳ  
εὔδειν χρυσεῖωι πάννυχος ἐν θαλάμῳ·  
5 ἦρι δ' ἀνεγρόμενος δήϊων προσέμισγε φάλαγγι,  
ὡς τὸν Ἀθηναίης ἐμ φρενὶ θυμὸν ἔχων·  
τὸν δὲ θεοῖς ἐρίσαντα μέλας κατεκοίμισεν Ἄρης,  
ᾧχετο δὲ ψευδῆς νυμφίος εἰς Αἴδεω.

### II

ὁ Κρῆς κωφὸς ἐὼν Ἀρκά[ς μη]δ' οἶος ἀκούειν  
αἰγιαλῶν οἶος μηδ' ἀνέμων πάταγον  
εὐθὺς ἀπ' εὐχολέων Ἀσκληπιῶν οἴκαδ' ἀπή(ι)ει  
καὶ τὰ διὰ πλίνθων ῥήματ' ἀκουσόμενος.

<sup>1</sup> Ca' de Sass, Marzo 1993, Numero 121. Cariplo, Cassa di Risparmio delle Provincie Lombarde: "Sorprese da un involucro di mummia" 28-33; "Il poeta ritrovato" 34-39. Angabe nach Gronewald 28 Anm. 1. Zum neuen Poseidippos-Papyrus s. inzwischen auch M.Gigante, *Attendendo Posidippo*, *StItFilCl* 86 (1993) 5-11.

## III

τί πρὸς ἔμ' ὦδ' ἔστητε; τί μ' οὐκ ἠάσατ' ἰαύειν  
 εἰρόμενοι τίς ἐγὼ καὶ πόθεν ἢ ποδαπός;  
 στείχε(τέ) μου παρὰ σῆμα· Μενοίτιός εἰμι Φιλάρχω  
 Κρής, ὀλιγορρήμων ὡς ἄν ἐπὶ ξενίης.

Der Text ist (von wenigen leicht korrigierbaren Fehlern abgesehen) gut überliefert.<sup>2</sup> Im zweiten Gedicht drucken die Editoren das Adjektiv οἶος zweimal mit spiritus asper, was Gronewald veranlasst hat, die Korrektur δοῖόν (im Akkusativ, um die Verbindung des Adjektivs mit πάταγον zu ermöglichen), entweder in Vers 1 oder in Vers 2 vorzuschlagen. Diese Änderung ist aber nicht nötig; denn die Schwierigkeit wird einfacher beseitigt, wenn man das zweite οἶος mit spiritus lenis schreibt. Dadurch erhält das Gedicht, wie sich im folgenden zeigen wird, einen befriedigenden Sinn.

Epigramm III ist ein fiktives Grabgedicht auf den Kreter Menoitios, der fern von seiner Heimat starb. Inhaltlich verwandt ist das kurze Grabepigramm des Kallimachos auf einen anderen Kreter namens Theris (Epigramm 11 Pfeiffer; 35 Gow-Page), das Gronewald treffend vergleicht (A.P. VII 447):

σύντομος ἦν ὁ ξεῖνος, ὃ καὶ στίχος οὐ μακρὰ λέξων  
 "Θῆρις Ἀρισταίου Κρής" ἐπ' ἔμοι δολιχός.

Schon die Gegenüberstellung der beiden Epigramme zeigt, wie Gronewald mit Recht hervorhebt, dass sie thematisch eng zusammenhängen.<sup>3</sup> Dadurch wird im Epigramm des Kallimachos die Deutung des von einigen modernen Interpreten irrtümlich auf die Statur des Kreters Theris bezogenen Adjektivs σύντομος als "wortkarg" gesichert.<sup>4</sup> Weniger überzeugend ist dagegen Gronewalds Versuch, den gemeinsamen Zug der beiden Kreter, nämlich ihre Wortkargheit, nicht als Charaktereigenschaft<sup>5</sup> (was schon aufgrund der Überschrift τρόποι naheliegt), sondern als Konsequenz ihres Status als Fremde zu erklären, der ihre Redefreiheit, παρρησία, einschränkte. Diese Auslegung wird zunächst durch einen bei Theophrast (fr. 103 Wehrli) überlieferten athenischen Spruch über die Metöken nahegelegt: συστομώτερος σκάφης. Das Wort σκάφη bezeichnet hier den Metöken, der -

<sup>2</sup> Die Formen ἠάσατ (statt εἰάσατ) und Φιλάρχω (statt Φιλάρχου) habe ich als mögliche Hinweise auf den Dialekt des Kreters Menoitios beibehalten, obwohl der Text ansonsten keine Dorismen aufweist; es gibt sogar einen Ionismus: ξενίης.

<sup>3</sup> Es ist ansprechend mit Gronewald 29 anzunehmen, dass Kallimachos ein bereits existierendes Motiv variiert und es programmatisch im Zusammenhang mit der von ihm abgestrebten βραχυσυλλαβία verwendet.

<sup>4</sup> Zur Deutung s. vor allem Pfeiffers Angaben in seinem kritischen Apparat; vgl. C.Meillier, Callimaque et son temps (1979) 32f. Gow-Page, Hellenistic Epigrams (1965) II 192, bezeichnen das Distichon als "highly obscure", neigen aber dazu, das Adjektiv σύντομος auf die Statur des Theris zu beziehen. Die falsche Deutung von σύντομος als "klein" verteidigt neuerdings L.Coco, Callimaco. Epigrammi (1988) 84; dort weitere Literatur.

<sup>5</sup> So bereits Wilamowitz, Hellenistische Dichtung<sup>2</sup> (1924) II 121; vgl. Gronewald 29 Anm. 4.

im Gegensatz zum Bürger - nur selten in der Öffentlichkeit reden durfte und folglich als wortkarg beschrieben wird.

Eine solche Interpretation setzt aber, wie Gronewald selbst zugibt, politische und soziale Verhältnisse voraus, die im hellenistischen Alexandria, der Stadt des Kallimachos (und zumindest zeitweilig wohl auch des weit verreisten Poseidippos),<sup>6</sup> nicht existierten.<sup>7</sup> Denn die Bevölkerung dieser damals noch neuen Weltstadt setzte sich in jener Zeit grösstenteils aus Griechen verschiedenster Herkunft zusammen. Bezeichnend ist, dass in Alexandria gerade Griechen, die sich nicht eingebürgert hatten und ihr ursprüngliches Ethnikon behielten, hohes Ansehen genossen und wichtige Ämter bekamen.<sup>8</sup>

Eine plausiblere Erklärung für die Wortkargheit der beiden Kreter ergibt sich meiner Ansicht nach aus ihrem Beruf: Sie waren wahrscheinlich Söldner. Das Wort ξένος hat bereits im klassischen Griechisch diese Bedeutung.<sup>9</sup> Kreta war bekanntlich gerade in der hellenistischen Zeit Herkunftsland zahlreicher Söldner.<sup>10</sup> In Alexandria, und überhaupt im Ptolemäischen Ägypten, bildeten die Kreter bis ins zweite vorchristliche Jahrhundert hinein einen erheblichen Anteil des Söldnerkontingents.<sup>11</sup> Die Ptolemäer unterhielten enge Beziehungen zu Kretischen Städten,<sup>12</sup> unter anderem, um sich besondere Rechte bei der Werbung von Söldnern für ihre Armee zu sichern, wie es auch andere hellenistische Herrscher taten.<sup>13</sup> Kretische sowie Pelopponesische Söldner waren in Alexandria des 3. Jhs. v. Chr. recht häufig anzutreffen und gehörten wahrscheinlich zum Strassenbild der Stadt. Im Jahre 222/1 betrug ihre Zahl fast 4.000, wie wir aus Polybios V 36,4 anlässlich des Aufstands des Kleomenes von Sparta erfahren, der mit ihrer Unterstützung rechnete, wie er seinem Freund Sosibios erklärt: οὐκ ὀρᾶς, ἔφη, διότι σχεδὸν εἰς τρισχιλίους εἰσὶν ἀπὸ Πελοποννήσου ξένοι καὶ Κρηῆτες εἰς χιλίους; οἷς ἂν νεύσωμεν ἡμεῖς μόνον ἐτοίμως ὑπουργήσουσι πάντες.<sup>14</sup> Gelegentlich tauchen diese Berufssoldaten auch in der epigrammatischen Dichtung auf - z.B. in einem wahrscheinlich fiktiven Weihepigramm des Kallimachos (37 Pfeiffer; 17 Gow-Page; A.P. XIII 7), wo Menoitias, ein aus dem kretischen Lyttos stammender Söldner (dessen Name an den Menoitios des Poseidippos-Epigrammes erinnert), nach einem Sieg gegen die Hesperiten Bogen und Köcher dem Sarapis weihet.<sup>15</sup>

<sup>6</sup> Zum Leben des Poseidippos von Pella s. RE XXII 1 (1953) 428-30 (W.Peek).

<sup>7</sup> Aus diesem Grund vertritt Gronewald 29 die Ansicht, diese Epigramme seien geistreiche Spiele der Alexandrinischen Dichter.

<sup>8</sup> s. P.M.Fraser, *Ptolemaic Alexandria* (1972) I 52.

<sup>9</sup> Beispiele bei M.Launey, *Recherches sur les armées hellénistiques* (1949) 26f.

<sup>10</sup> Launey, a.O. 248-86; G.T.Griffith, *The Mercenaries of the Greek World* (1935) 245f.

<sup>11</sup> Zahlreiche Belege dafür hat Fraser a.O. (Anm. 8) I 70 mit Anm. 229 zusammengestellt.

<sup>12</sup> Ein bezeichnendes Beispiel ist die kleine ostkretische Stadt Itanos; s. ICret 3, IV, 2-19.

<sup>13</sup> In dem Beschluss ICret 2, III, 4 C 12f. gestattet die kretische Stadt Aptera dem pergamenischen König Attalos I. ausdrücklich, Söldner für seine Armee zu werben (ξενολογήσθαι).

<sup>14</sup> Vgl. Fraser a.O. (Anm. 8) Anm. 227.

<sup>15</sup> Meillier a.O. (Anm. 4) 150-52 hält das Gedicht für ein echtes monumentales Grabepigramm, das Kallimachos im Auftrag eines Söldnerführers verfasste, und glaubt, dass es politisch motiviert war.

Die Lokalisierung der Stadt Hesperis an der Küste des heutigen Libyen<sup>16</sup> zeigt, dass Menoitias in der Ptolemäischen Armee diente.

Obwohl die Vorstellung vom wortkargen Krieger, der (ähnlich wie die cowboys in manchen Westernfilmen) lieber handelt als spricht, an sich universal ist, lässt sie sich in der antiken Literatur nicht nachweisen. Deshalb sollte man wohl in diesem Fall die Wortkargheit als Zeichen der Menschenfeindlichkeit verstehen, ähnlich wie z.B. in Menanders Dyskolos (s. bes. den Prolog, 6-12). Ohne Zweifel fielen die Berufssoldaten oft durch ihren Hochmut, ihre Habgier und ihre grobe Art auf. Streitigkeiten mit der Zivilbevölkerung müssen recht häufig gewesen sein. Im hellenistischen Ägypten sind solche Ereignisse insbesondere auf dem Lande bei der Einquartierung von Soldaten bezeugt.<sup>17</sup> Das fiktive Grabepigramm des Poseidippos steht mit einer solchen Interpretation durchaus im Einklang; denn Menoitios wird als Menschenfeind (μισάνθρωπος) vorgestellt, der selbst das Anhalten der Wanderer vor seinem Grab als Belästigung empfindet.

Epigramm I bezieht sich ebenfalls auf einem Söldner. Dass der in der Schlacht gestorbene Arkader Aristoxeinos (bereits der Name ist aufschlussreich) als solcher zu verstehen ist, bedarf keiner besonderen Erläuterung. In seinem Fall wird der selbstsichere, unüberlegt tapfere Soldat verhöhnt. Arkadien ist übrigens schon seit der klassischen Zeit als Herkunftsland von Söldnern bekannt.<sup>18</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch Epigramm II von einem Söldner berichtet. Dafür spricht zunächst nur die Herkunft des taubstummen Arkas aus Kreta, sowie die Tatsache, dass er sich im Ausland befand (der Ausdruck οἴκαδ' ἀπή(τ)ει zeigt, dass er in seine Heimat zurückkehrte). Es ist aber möglich, weitere Indizien zu nennen. Schreibt man nämlich im zweiten Vers das Adjektiv οἶος mit spiritus lenis, so besagt das Gedicht, dass Arkas in einer Gemeinschaft (die sehr wohl eine Söldnertruppe sein könnte) der einzige vollkommen taube Mann war und nicht einmal das laute Geräusch der Wellen und der Winde (αἰγιαλῶν μηδ' ἀνέμων πάταγον) hören konnte. Diese Wendung spielt, wie Gronewald mit Recht bemerkt,<sup>19</sup> auf zwei Sprüche an, die man auf unansprechbare und unfreundliche Leute (ἐπί τῶν ἀνήκουστων) verwendete (Zenob. I 38): αἰγιαλῶ λαλεῖς und ἀνέμφ διαλέγη. Demnach gehörte Arkas einer Söldnertruppe an, die aus lauter ἀνήκουστοι bestand, Berufssoldaten also, die genauso wortkarg und abweisend waren wie Menoitios und Theris. Trifft diese Auslegung

<sup>16</sup> s. Gow-Page a.O. (Anm. 4) II 175. Die Stadt Hesperis gehörte der Kyrenäischen Pentapolis an; sie wurde von Ptolemaios Euergetes erobert und nach dessen Gattin Berenike genannt. Vielleicht wollte Kallimachos, der auch sonst die Königin Berenike verherrlichte, mit diesem scheinbar anspruchslosen Gedicht die Bedeutung dieses Sieges hervorheben.

<sup>17</sup> Zeugnisse aus dem 3. Jh. v. Chr. und Diskussion bei N.Lewis, *Greeks in Ptolemaic Egypt* (1986) 21-24.

<sup>18</sup> s. Launey a.O. (Anm. 9) 119-29; Griffith a.O. (Anm. 10) 237f.

<sup>19</sup> Gronewald 28 Anm. 2.

das richtige,<sup>20</sup> so würde die Pointe des Epigramms darin bestehen, dass der einzige echte Taubstumme dieser Söldnertruppe, sobald er von Asklepios geheilt wurde, die schweigsamen und schroffen (in übertragenem Sinne "taubstummen") Kameraden unerträglich fand und deshalb sofort in seine Heimat zurückkehrte, um alles mögliche Geschwätz selbst durch Lehmziegelwände hindurch (καὶ τὰ διὰ πλίνθων ῥήματα) zu hören.

Die Charakterisierung der Söldner als menschenfeindlich und wortkarg ist zwar neu, entspricht aber, wie wir gesehen haben, der Realität. Was die Darstellung des Soldaten in der antiken Literatur im allgemeinen betrifft, so sind etwa in der Neuen Komödie verschiedene, z.T. voneinander abweichende, Typen belegt. Der vor allem aus der römischen Komödie bekannte "*miles gloriosus*" ist in der hellenistischen Zeit noch einer unter mehreren Soldatentypen und nicht einmal der bedeutendste.<sup>21</sup> Der schroffe, unansprechbare Berufssoldat war möglicherweise ein erst von der epigrammatischen Dichtung geschaffener Typus. Als literarische Erfindung passt er übrigens im Werk des Kallimachos besonders gut, als Illustration seines literarischen Programms der βραχυσυλλαβία.<sup>22</sup>

Der hier vorgetragenen Gedanken sind vorerst nur als Vorschläge zu betrachten. Eine richtige Interpretation wird erst nach der vollständigen Publikation des neuen Papyrus möglich sein. Die thematische Anordnung legt jedenfalls den Gedanken nahe, dass die Epigramme des Poseidippos verschiedene Menschentypen und Berufe zum Gegenstand hatten - wie die späteren Spottepigramme, insbesondere die des Loukillios.<sup>23</sup>

Thessaloniki

Emmanuel Voutiras

**Zusatz:** Zur Wortkargheit der Kreter in den hellenistischen Epigrammen s. neuerdings M.Lausberg, Das Einzeldistichon. Studien zum antiken Epigramm (1982) 175 und A.Köhnken, Gattungstypik in kallimacheischen Weiheepigrammen in: Religio Graeco-Romana. Festschrift für Walter Pötscher (Grazer Beiträge Suppl. V, 1993) 123 mit Anm. 17.

---

<sup>20</sup> Die Voraussetzungen dafür sind: 1. dass die Herkunft des Arkas aus Kreta vom antiken Leser als direkter Hinweis auf seinen Beruf als Söldner verstanden wurde; 2. dass der ursprüngliche Kontext (d.h. die Epigramme unter derselben Überschrift) ebenfalls dafür sprach.

<sup>21</sup> W.Hoffmann und G.Wartenberg, Der Bramarbas in der antiken Komödie [1973] *passim*, bes. 49f.

<sup>22</sup> Vgl. Meillier a.O. (oben Anm. 4) und Gronewald 29 (vgl. Anm. 3).

<sup>23</sup> s. F.J.Brecht, Motiv- und Typengeschichte des griechischen Spottepigramms (Philologus Suppl. XXII 2, 1930) 17-51. In den Spottepigrammen wird der Soldat meist als Feigling verhöhnt. Zu den Epigrammen des Loukillios und ihrem Bezug zur Realität s. L.Robert, Les épigrammes satiriques de Lucillius sur les athlètes. Parodie et réalités, in: L'épigramme grecque (Fondation Hardt. Entretiens sur l'antiquité classique XIV, 1969) 181-291.